

# Dazu gehören oder die Angst etwas zu verpassen ( FOMO )

Weil die ersten Jahrtausende, wenn nicht Jahrmillionen die Zugehörigkeit zu einer Gruppe notwendig war, um zu überleben, dürfte der Mensch ein tiefes Bedürfnis haben „dazu zu gehören“.

Damit lassen sich einige Erscheinungen erklären: Mode, Feste, Trachten, Grußformeln, Statussymbole, Sitten und Gebräuche, ja sogar Formen der Sprache, etwa die Jugendsprache.

Bei den Eskimos soll die schlimmste Strafe für Menschen, die sich gar nicht in die Gemeinschaft einfügen wollten, der Verstoß aus der Gruppe gewesen sein, bei dem derjenige mit einem Messer versehen, fort gejagt wurde, wobei die jungen Männer ihn jagten, so dass er weit genug vom Stamm fliehen musste und keinen weiteren Schaden anrichten konnte, falls er überhaupt überlebte.

Neuerdings gibt es den Begriff FOMO ( fear of missing out = die Angst etwas zu verpassen ). Ein Werbemensch soll ihn 1996 erstmals beschrieben haben. Dabei spielen Internet und „Soziale“ Medien eine wichtige Rolle, denn sie erlauben es dem Benutzer sich ständig mit anderen Menschen zu vergleichen und mit dem, was diese tun. Da das, was Andere dort von sich selbst schildern, oft geschönt ist, kann der Eindruck entstehen, dass man damit nicht mithalten könne, was das Selbstwertgefühl und die Zufriedenheit mindert. Da „Soziale“ Medien darauf ausgerichtet sind, Benutzer zu fesseln, wird suggeriert, dass man keine Nachricht verpassen dürfe und daher alle paar Sekunden auf sein Smart-Phone schauen müsse, eben um nichts ( von dort ) zu verpassen. Da man genau dadurch aber einen Teil des wirklichen Lebens verpasst, entsteht in schlimmen Fällen eine Abhängigkeit vom Smart-Phone, oder von derartigen Angeboten. Dass auch die Werbung FOMO nutzt, um ihre Interessen durch zu setzen, ist nicht überraschend, sollte aber nachdenklich machen.

Wer meint ständig erreichbar sein zu müssen und alle naslang auf seinen Bildschirm schaut, um nichts zu verpassen, der ist weder hier ( in der analogen, mit den Sinnen wahrnehmbaren Welt ) noch da ( in der digitalen oder gar virtuellen Abbildung der Welt ). Dass man dann Angst hat etwas zu verpassen, egal ob in der realen Welt, oder in deren digitalen Abbild, ist kein Wunder, weil man statt einer nun zwei Möglichkeiten hat, etwas zu verpassen. Ist das ein Vorteil oder gar ein Fortschritt? - Und: Wie wär's mit abschalten?